

Drucken
Panik ist ein miserabler Ratgeber

Professor ernüchert über Klima-Aktivisten: "Das sind naive, unreife Worthülsen"

Donnerstag, 31.10.2019, 14:05 · von FOCUS-Online-Redakteurin [Lisa Kleine](#)



"Fridays for Future" appelliert derzeit massiv an das Klima-Gewissen von Gesellschaft und Politik

Georg Wendt/dpa


- FOCUS-Online-Redakteurin [Lisa Kleine](#)

[Donnerstag, 31.10.2019, 14:05](#)

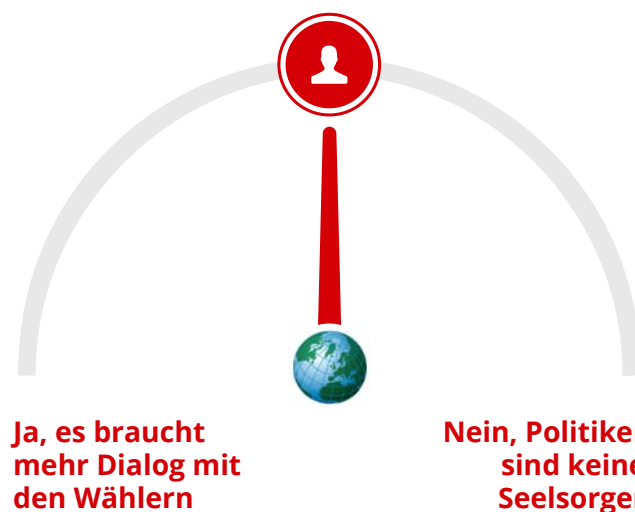
Das Zwei-Grad-Ziel einzuhalten, hält der Klimaforscher Hans von Storch für unmöglich. Im FOCUS-Online-Interview erklärt er, warum Panik trotzdem die falsche Reaktion ist, die "Fridays for Future"-Aktivisten konstruktiver werden müssen und was uns wirklich im Kampf gegen den Klimawandel weiterbringt.

FOCUS Online: Herr von Storch, die Bewegung "Fridays for Future" und allen voran Greta Thunberg nehmen den Klimawandel sehr ernst und appellieren an die Politik, etwas zu ändern. Glauben Sie, dass diese Bewegung uns helfen kann?

Hans von Storch: Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, eine Repräsentantin der "Fridays for Future"-Bewegung in Aktion zu erleben. Ich war sehr enttäuscht, denn es war eine einfache Ansammlung von Worthülsen, aber nichts Konstruktives darin. Das ist so, als ob ein Kind ein Eis von seinen Eltern fordert, sie nicht wissen, wo sie es herholen sollen, das Kind auch selbst keine Idee hat, aber den Eltern droht, es habe sie sonst nicht mehr lieb. Das ist das Verhalten eines unreifen Teenagers, was ich gestern gesehen habe.

LIVE ABSTIMMUNG  221.993 MAL ABGESTIMMT

Muss die Politik mehr auf die Bürger zugehen?


FOCUS


Die Klima-Aktivisten gehen nicht konstruktiv an die Sache heran, sondern stellen nur Forderungen zur Wirkung. Kinder benehmen sich so, das dürfen sie auch. Aber wenn man wirklich in die Politik eingreifen will, muss man auch Verantwortung übernehmen und darüber nachdenken, wie die Dinge gestaltet werden können in ihrer ganzen Komplexität.

FOCUS Online: Viele der jungen Menschen machen sich große Sorgen um ihre Zukunft. Ist diese Angst aus Ihrer Sicht denn nicht angemessen?

Von Storch: Doch. Allerdings glaube ich, dass auch ich damals Grund zur Sorge hatte, als ich so alt war. Es ist nichts Neues, dass die Zukunft sehr negative Perspektiven enthält. Früher hieß das zum Beispiel Atomkrieg.

Es ist in keiner Weise garantiert, dass die Zukunft positiv ist. Darauf müssen wir hinarbeiten. Eine gute Zukunft muss gewonnen werden. Dafür müssen wir sagen, welche Faktoren uns wichtig sind, zum Beispiel der soziale und politische Frieden, eine vernünftige Umwelt, aber natürlich auch Lebensumstände, die uns ausreichend erscheinen.

Spannend, aber gerade keine Zeit?

[Jetzt Artikel für später in „Pocket“ speichern](#)

[So nutzen Sie das praktische Tool „Pocket“](#)

"Wenn es sich in der Forderung nach symbolischen Akten erschöpft, bringt es nichts"

FOCUS Online: Der Klimawandel ist eines der großen Probleme unserer Zeit, für das wir Lösungen finden müssen. Ist es da nicht angebracht, ihm größere Aufmerksamkeit zu schenken – auch durch Bewegungen wie "Fridays for Future"?

Von Storch: Das lohnt sich dann, wenn es tatsächlich dazu führt, dass neue Ideen entstehen und man realistisch an das Problem herangeht. Wenn es sich aber in der Forderung nach symbolischen Akten wie dem Verzicht auf Einwegkaffeebecher erschöpft, dann bringt es nichts. Wir müssen wegkommen von diesen schablonenartigen Ideen, von denen wir wissen, dass sie nicht wirklich wirksam sind. In gewissem Maße ist es so, dass diese einfache, auf die deutsche Gesellschaft begrenzte Betrachtungsweise, den Durchbruch verhindert. Wir brauchen Offenheit im Denken und nicht Denkverbote.

FOCUS Online: Können Sie das genauer ausführen?

Von Storch: Wir müssen darüber nachdenken, wie wir mit der Problematik Klimawandel umgehen. Die Frage ist: Welche Möglichkeiten haben wir überhaupt? Das ist keine Frage an die Klimaforschung: Wir sind so eine Art Physiker. Wir verstehen nicht mehr von Gesellschaft oder Technik als jeder andere. Wenn sie gut sind, dann sind Wissenschaftler Fachidioten, wir müssen die Debatte breit gesellschaftlich anlegen.

Ein Beispiel: Ist es der wichtigste Punkt, dass wir die Klimasteuer einführen oder brauchen wir eine Technologieoffensive? Bei der Steuer ist es so, dass Menschen, die gut betucht sind, sagen wir ein Radiologe mit [Tesla](#), die Steuer vermeiden und sich gut fühlen können. Aber die Hebamme mit dem Diesel muss die Steuer zahlen, hat aber selber gar nicht viel Geld. Das kann doch nicht richtig sein.

"Panik ist ein miserabler Ratgeber"

FOCUS Online: Sie meinen also, wir brauchen einen stärkeren gesellschaftlichen Diskurs, eine konstruktivere Herangehensweise und weniger Alarmismus?

Von Storch: Ich würde es empfehlen. Panik ist ein miserabler Ratgeber. Man müsste schon ein bisschen Kühle in das Geschäft hereinbringen.

Über Hans von Storch

Hans von Storch war bis Ende 2015 Leiter des Instituts für Küstenforschung am Helmholtz-Zentrum Geesthacht und Professor an der Universität [Hamburg](#). Er war an Berichten des Weltklimarates IPCC beteiligt. Zudem ist er Mitbegründer des ersten Exzellenzclusters zur Klimaforschung „CliSAP“ an der Universität Hamburg. Kürzlich hat Hans von Storch das Bundesverdienstkreuz bekommen, weil er entscheidend zum Wissen über den Klimawandel beigetragen hat.

FOCUS Online: Auch Ihre Klimaforscher-Kollegen schlagen zum Teil Alarm. Halten Sie das dann für falsch?

Von Storch: Alarm können sie schlagen. Sie sollten nur nicht anfangen zu sagen, dass ihr Problem viel wichtiger ist als andere Probleme. Denn wenn Wissenschaftler anfangen, eine Prioritätenliste aufzustellen, wird es schwierig. Aus der Warnung folgt noch keine Politik. Es ist okay zu sagen, damit müsst ihr euch bitte beschäftigen. Auch ist es gut, die Möglichkeiten zu umreißen und zu sagen: Wenn wir den Klimawandel auf zwei Grad beschränken wollen, dann müssen wir dies und jenes tun. Aber die Wissenschaftler können und sollen der Politik nicht die Entscheidung abnehmen, was sie beschließt. Das ist jedoch das, was in der öffentlichen Debatte derzeit impliziert wird.

Nicht mehr zu fliegen wäre das Falsche

FOCUS Online: Wenn wir über Demokratie sprechen: Die "Fridays for Future"-Bewegung ist ein Ruf von jungen Leuten, dass wir uns alle und vor allem die Politik mit dem Thema beschäftigen müssen.

Von Storch: Das halte ich für vollständig legitim. Aber sie sagen nicht nur, man soll sich mit dem Klima beschäftigen, sondern es muss absolut prioritär behandelt werden. Wie das geschehen soll, wird nicht angesprochen. Trotzdem sind das massive Forderungen, zum Beispiel zum Abschalten der Kohlekraftwerke. Im Zweifel geht es dabei nicht um ein Kohlekraftwerk in Hamburg, sondern um Kohlekraftwerke [in Südafrika](#), wo es sowieso zu wenig Strom für die Menschen gibt. Das sind Forderungen, über die muss man nachdenken, bevor man sie stellt. Andererseits wird ja auch gefordert, man solle nicht mehr fliegen. Das hat den entscheidenden

Nachteil, dass man nicht mehr weiß, wie es zum Beispiel in Südafrika aussieht.

Hier den Newsletter "Wissen" abonnieren

Berichte, Videos, Hintergründe: Jede Woche versorgt Sie FOCUS Online mit den wichtigsten Nachrichten aus dem Wissensressort. Hier können Sie den Newsletter [ganz einfach und kostenlos abonnieren](#).

FOCUS Online: Also wäre nicht zu fliegen aus Ihrer Sicht genau das Falsche?

Von Storch: Das denke ich. Wir könnten nicht so viel oder so schnell mit dem Auto fahren in Deutschland, okay, hat aber keine nennenswerte Klimawirkung. Wenn mit der Forderung, nicht mehr zu fliegen, gemeint ist, man solle nicht mehr zum Saufen [nach Mallorca](#) fliegen, dann könnte das auch Sinn machen. Aber wenn der Austausch des Wissens über die Verschiedenartigkeit der Kulturen und Ansichten der Menschen darunter wegbriecht, dann ist das ein Nebeneffekt, den ich persönlich nicht sehen möchte.

"Wenn großen Emittenten nicht mitziehen, wird Klimawandel nicht gestoppt"

FOCUS Online: Kann denn überhaupt jeder Einzelne etwas gegen den Klimawandel unternehmen, zum Beispiel weniger Fleisch essen?

Von Storch: Nein, das bringt nichts Wesentliches. Das ist so ähnlich, als wenn ich aus dem Haus gehe und einem Bettler einen Cent gebe. Man muss da einfach nach der Größenordnung fragen. Ich weiß, dass diese Antwort zu Zorn bei Menschen führt, weil es ihre eigene Wirkungslosigkeit unterstreicht. Aber die Zahl, um die es geht, die heißt 38 Gigatonnen CO₂ pro Jahr. Also 38 Milliarden Tonnen. Wenn wir das 1,5- oder Zwei-Grad-Ziel erreichen wollen – und da ist sich die Wissenschaft einig – dann gelingt das nur, wenn wir die Emissionen der Welt bis etwa 2050 auf null zurückfahren.

Wenn wir von allen Emissionen reden, dann heißt das: überall. Durch jeden. Wir müssen das Klima schonen, aber alle anderen auch – und das ist das, was häufig übersehen wird. Wenn ein Land wie Deutschland auf Null kommen würde, dann wäre das eine tolle Sache. Wenn aber die großen Emittenten wie [China](#) und [Indien](#), nicht mitziehen, dann verlangsamen wir den Prozess geringfügig, aber der Klimawandel ist nicht gestoppt. Das ist eine Aussage, die viele Menschen nicht hören möchten, weil es ihrem Gerechtigkeitsinn widerspricht.

FOCUS Online: Wie können wir denn mit dem Klimawandel konstruktiver umgehen?

Von Storch: Entscheidend ist anzuerkennen, dass das Problem ein globales ist. Es bedeutet, 38 Gigatonnen CO₂ bis 2050 auf null zu bringen. Die Einsparungen, die wir bei uns vornehmen, bringen alleine nicht viel. Wir müssen uns fragen, wie wir deutlich höhere Einsparungen auf der Welt erreichen können. Wie können wir Menschen in anderen Ländern animieren, uns zu folgen? Diese Frage wird bisher damit beantwortet, dass diese Menschen ja sehen würden, wie wir uns bemühen. Das ist aber kein ausreichender Faktor.

Die Chinesen, die Inder und andere interessieren sich wenig dafür, was wir hier in Deutschland machen. Wir müssen einen anderen Hebel erdenken. Ich glaube, das einzige, was wirken kann, ist wirksame und attraktive Methoden und Techniken zu entwickeln. Klimaneutrale Technik, die im Rest der Welt übernommen wird, weil sie wirtschaftliche günstig ist, nicht weil sie zu größerer Gerechtigkeit auf der Welt führt. Oder die Entwicklung effizienter Zertifikatsysteme. Aber diese Methoden und Techniken müssen wir erstmal schaffen.

FOCUS Online: Und dafür brauchen wir wiederum gute Ideen.

Von Storch: Richtig. Die beste Anstrengung, die eine deutsche Familie zum Schutz des Klimas machen kann, ist es, ihre Kinder zu überreden, Ingenieure zu werden. Diese Ressource – etwa technischen Verstand – müssen wir stärken. Wir müssen Methoden und Techniken entwickeln. Das kostet Zeit und Geld. Wir könnten zum Beispiel massiv in attraktive Verfahren zum elektrischen Kühlen und Heizen investieren. Oder in die Elektrifizierung der Prozesswärme in der chemischen Industrie. Dazu kann dann Elektrizität aus Wind und [Sonne](#) genutzt werden. Wenn wir politisch etwas machen wollen, zu dem jede und jeder beitragen kann, dann wäre eine Art Soli denkbar, der in die gezielte Technologieentwicklung gehen würde.

Fotocredits:

Georg Wendt/dpa, lik

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.